

*anyAmster  
dam fünf  
Monate bei  
Mediamatic*

*Johannes Landstorfer*

# Cultuur

*Kultur*

*Wer in ein exotisches Land verreisen möchte, sollte nicht nach Holland kommen. Wer wegen einer Fremdsprache ins Ausland will, muss auch nicht nach Holland kommen. Und wer vor allem endlich einen Platz an der Sonne sucht, der sollte erst recht nicht nach Holland kommen. War mein Praktikum also gar kein Auslandspraktikum?*



## *Amsterdam te fiets*

Wenn man aus Deutschland nicht zuviele Berge gewöhnt ist, dann merkt man die Landesgrenzen vielleicht erst, wenn der Bahnhof „*Centraal Station*“ heißt oder die Ausfahrt „*Afrit*“. Es stimmt nicht einmal, dass alle Straßen voll mit Wohnwägen wären. Wie ich später erfahren habe, fühlen sich vielmehr die Holländer selbst überrollt von den vielen Deutschen und deren *caravans*. Tatsächlich sind Autofahrer, ob nun mit oder ohne Anhänger, besonders harmlos, geradezu zuvorkommend - Es gibt sie also doch, die Exotik.

Kein Wunder allerdings, sie sind nämlich auch hoffnungslos in der Unterzahl gegenüber den in jeglicher Hinsicht privilegierten *fietsers*. Das Clichée der radelnden Holländer ist ja hinreichend bekannt und auch richtig, was allerdings gerne und fatalerweise verschwiegen wird ist, dass der radelnde Holländer sich keine weiteren Gedanken mehr darüber macht, dass es noch andere Verkehrsteilnehmer geben könnte. Nachdem die Autofahrer (wenn sie nicht Ausländer sind) sich dieser Situation fügen und vor allem auch auf den vorgesehenen Wegen bleiben, neigen Fußgänger dazu, kreuz und quer durch die Stadt zu irren. Und sie fühlen sich sicher, wenn die Autos ausgesperrt bleiben. Was sie dann noch nicht wissen, ist, dass das gebräuchliche Rad allenfalls eine einzelne Bremse hat und der gebräuchliche Radler sicher zweimal eher von seiner Klingel Gebrauch machen wird als von seinem Rücktritt.

*Hauptbahnhof*

*Wohnwägen*

*Radfahrer*

Am leichtesten überlebt man daher, wenn man sich selber unauffällig unter die Masse der Fahrradfahrer mischt. Das ist jenseits aller Klassengrenzen möglich, nicht einmal der Rostzustand verrät, ob sich nun gleich ein alternativer Hausbesitzer oder der Investmentbanker im Anzug in den Sattel schwingen wird. Irritierenderweise sind die Preise auch für gebrauchte Räder sowieso völlig überzogen, der Handelsdurchschnitt liegt bei 110 Euro. Von der Schaltung über ein Neurad bis zum Zweitkindersitz und dem *bakfiets* kann man den Preis natürlich noch beliebig steigern. Dazu kommen dann noch 50 Euro, die in Form eines kiloschweren Kettenschlosses den soeben erworbenen Besitz auch bewahren helfen sollen. Sonst muss man sein Rad für 10 Euro unter den ganzen anderen geklauten suchen gehen.

*umzugstaugliches  
Lastfahrrad*

Gerade in Amsterdam gibt es viele Menschen, die ihr Auto schon vor langer Zeit verkauft oder noch nicht einmal einen *rijbewijs* haben. Was auch kein Wunder ist, weil sich gerade in der Innenstadt die Autos regelmäßig so verkeilen, dass man sich auf jede andere Art schneller fortbewegt. Und das führt wiederum zu dem großen Vorteil, dass Autos zwar ziemlich weit in die Stadt fahren dürfen, im Endeffekt aber nicht sehr viele Leute auf diese Idee kommen, und die vielen Cafés also ohne Bedenken über Gestank und Lärm ihre Tische nach draußen bringen.

*Führerschein*



## *In Holland is 360 dagen herfst* 360 Tage Herbst

Nachdem ich im März schon in Amsterdam ankam, war das Wetter noch nicht so rosig. Wie sich aber mit dem ersten ansehnlichen Sonnenstrahl gezeigt hat, wartete ganz Amsterdam nur darauf, endlich alle besagten Stühle und Tische in Beschlag zu nehmen, die in vager Hoffnung schon seit längerem aufgestellt waren. Auch wenn die Sonne ihr Bestes getan hätte, wozu sie aber ohnehin noch kaum Lust hatte, wäre es noch etwas kalt für draußen gewesen. Könnte man meinen. Ein paar Heizstrahler und vor allem die unerschütterliche Vorliebe für Freiluft-Atmosphäre brachten die Holländer aber schnell dazu, ihren *koffie verkeerd* oder ihr *biertje* auf der Straße zu trinken.

*Milchkaffee  
Bierchen*

Wenn man deutsches Normal- oder sogar sonnenverwöhntes Rheingraben-Wetter gewohnt ist, muss man für Holland seine Begriffe nicht nur für die Temperaturen ein wenig neu justieren. Weil es eigentlich immer irgendwoher weht, gibt es einen nennenswerten *wind* erst, wenn man schon von einem Sturm sprechen möchte, wogegen bei einem ausgewachsenen *storm* schon die ersten Leute von den Brücken in die Gracht fallen können. Eigentlich stürmt es immer mit Regen, was dummerweise Wasser von allen Seiten zur Folge hat. Amsterdam ist tatsächlich die erste Stadt, in der ich es gleichzeitig aus zwei unterschiedlichen Richtungen habe regnen sehen. Manchmal regnet es auch ohne Wind (gerade und dicht von oben wie man das aus der Dusche kennt) und es gibt auch Wind ohne Regen. Es gibt sogar Wasser ohne Regen, dann läuft man durch eine Wolke oder wie durch Tau, der den Weg bis zum Boden nicht gefunden hat. Am Ende ist der Effekt immer der gleiche: Nass. Was machen die vielen Radfahrer bei einem solchen Wetter? Nunja, radfahren eben. Im Sommer, scheint natürlich auch oft die Sonne. Was nicht heißen soll, dass es dazu nicht auch regnen könnte. Holland, das Land der Regenbögen. Übrigens auch oft als Fahne zu finden...

*Wind  
Storm*

Die ganze Regenbeschreibung hört sich jetzt gräßlich an und tatsächlich ist das auffällig, aber es gibt natürlich auch richtig gut Sonne. Dann wollen die Menschen natürlich gleich wieder Wasser haben und das heißt: *zon, zomer, strand en zee*. Gerade die großen Städte genießen den großen Vorteil (solange die Polkappen noch halten) fast in Radlweite Nordsee-Zugang zu haben. In Amsterdam kann man für sein Feierabend-Bierchen auch mit einem Ausläufer des IJselmeers vorlieb nehmen, der vorzüglich mit einer äußerst entspannten Strandbar erschlossen ist.

*Sommer, Sonne,  
Strand und Meer*



## *zeven miljoen kuub sand*

*7 Mio. Kubikmeter  
Sand*

Besagter Strand ist eigentlich aus einer Definition entstanden: Hier Sand, da Wasser, folglich müssen wir an einem Strand sein. Da spielt es keine so große Rolle, dass das Wasser sich kaum mehr an seine Zeit im Meer erinnern kann oder dass der Sand vom Strand erst vor kurzem aufgeschüttet worden ist. An ein paar Stellen muss man sich denn auch die Baukräne und monströsen Betonmischer wegdenken. Ganz in der recht bekannten Manier der Holländer

wird Amsterdam nämlich ins Wasser ausgebreitet. Wenn das Millionen Kubikmeter an Sand erfordert, bis aus dem Wasser so etwas wie Bauland heraus-schaut, dann werden die mal eben herbeigeschafft. Und man kann sich vorstellen, dass da ein ganz ansehnliches Stück Strand dabei abfällt. Es gibt wohl in ganz Holland nicht mehr viel Land, das nicht von einem Ingenieur optimiert wurde. An der Küste sowieso nicht, da ist das Meiste ohnehin neu, aber auch an anderen Stellen gibt es Maßnahmen gegen oder für Wasser, kanalisierte Flüsse, Gräben, Weiden und Tulpen- und Gemüsebeete soweit das Auge reicht. Und Berge sind ja bekanntlich ohnehin alle abgetragen worden – das Land wächst auch nicht von Nichts aus dem Meer. Aus diesem Willen zur Gestaltung der Umwelt erwächst bei Hochwasser und Springfluten oft auch der Zwang, sie zu beherrschen.

## *Kunst in de openbare ruimte*

Vielleicht mag diese gestaltete Umwelt so prägend sein, dass sich auch in der Gesellschaft ein besonderes Design-Verständnis ausgebildet hat. In den Niederlanden entstehen nicht nur wichtige und wie im Falle der Amsterdamer (Architekten)Schule auch fantasievolle Stile, sie finden auch ihre alltägliche Anwendung. Design gilt dann nicht als Sahnetupfen oder wünschenswerter Luxus, sondern als wichtiges Mittel um mit dem Rest seiner Umgebung kommunizieren zu können.

Ein Projekt für die *Hogeschool* van Amsterdam sprüht z.B. vor Farbkombinationen und einem recht zügellosen Schriftgrößenreichtum. Es fand großen Anklang bei den zuständigen Stellen und bei den Studenten. Mich beschlich das Gefühl, dass eine derartig freudig-bunte Website bei mir zu Hause allenfalls für eine Kunsthochschule durchgegangen wäre (ein kurzer Besuch bei der UdK belehrte mich eines Schlimmeren).

Aber auch ganz seriöse Einrichtungen wie die Feuerwehr oder die Polizei finden es wichtig, sich bzgl. *vormgeving* beraten zu lassen. Über die Uniformhüte der Frauen, die dabei herausgekommen sind, lässt sich streiten, die Autolackierung ist aber sehr frisch und freundlich. Natürlich auch die der Boote und – Fahrräder.

Als Hauptstadt und durch die guterhaltene geschichtsträchtige Innenstadt fällt Amsterdam ein bisschen eine Sonderrolle zu, aber auch andere Städte zeichnen sich durch eine Architektur mit Witz und Verstand in verschiedenen Epochen aus. Nach ein paar Wochen bekommt man ein bisschen zu viel von all den vielen schönen *gevels*, *pakhuizen* und und malerischen *grachten* mit den Touristenrundfahrt-Booten darin. Das macht aber gar nichts, sobald man nämlich sich ein paar neuere Gebiete ansieht, bekommt man den aktuellen Stand der Architektur-Szene vor Augen geführt.

## *Patat Spécial*

Besonders der niederländischen Küche tut der hohe Ausländeranteil im Land sehr gut. Diese ist eigentlich ein Kapitel für sich, allerdings nicht um die Geschmacksnuancen zu beschreiben, sondern eher um Vermutungen anzustellen, aus welchen Ausgangsstoffen wohl die Masse dieses Mal entstanden sein mag. Auf jeden Fall wird sie am Ende frittiert. Anstandshalber sei gesagt, dass es auch sehr leckeren *vis* geben muss, der erste Hering der Saison, sprich Juni, gilt allerdings roh mit rohen Zwiebeln als Delikatesse.

Angesichts dieses Angebots ist es verständlich, dass viele Einwanderer lieber zu ihren kulinarischen Wurzeln zurückkehren wollten. Und nachdem Holland

*Kunst im öffentlichen Raum*

*Fachhochschule*

*Gestaltung*

*Giebel,  
Lagerhäuser,  
Grachten*

*Pommes Spezial*

*Fisch*

ab dem 17. Jhd. recht fleißig kolonisiert hat, kommen so Einflüsse aus aller Welt zusammen. Besonders ausgeprägt war das in der Nachbarschaft meiner Wohnung, dem Viertel *Indische Buurt*, zu finden mit einem subjektiv geschätzten Inländeranteil von 15%.

*Indisches Viertel*

## „Wonen is een recht“

Schon in meiner ersten Wohnung, mit einer brasilianischen Vermieterin, waren sieben Nationen versammelt, zumindest bis die brasilianischen Handwerker soviel Zwischenwände eingezogen hatten, dass der *woningsdienst* unserer lustigen Zwölfer-WG ein Ende setzte. Zum Glück konnten mein Mitbewohner und ich uns in die längerfristig zu habende Wohnung unseres neuen, marokkanischen Vermieters flüchten. Was durchaus ein Stück Glück war, noch dazu für 550 Euro warm für zwei Zimmer. Wohnungssuche in Amsterdam ist nämlich kein Spaß. Die Stadtverwaltung ist nicht umsonst so verzweifelt auf der Suche nach Wohnfläche, dass sie ihr IJmeer zuschüttet. Am besten sucht man daher über persönliche Kontakte. Wenn man, wie in unserem Fall, noch nicht die richtigen Leute kennt, muss man sich der normalen Mittel bedienen, als da wären die *viavia*-Zeitung, aus der die besten Angebote zwei Stunden nach Verkaufsbeginn verschwunden sind, verschiedene websites oder auch ein *makelaar*, der bei einem günstigen Zimmer oder bei der akuten Gefahr, auf der Straße zu landen, der wir uns gegenüber sahen, noch erschwinglich sein kann. Die besten Chancen hat man wohl, wenn man genug Zeit zum Suchen kombiniert mit der Möglichkeit, ad hoc und gleich morgen einzuziehen.

*Wohnungsbaubehörde*

*Makler*

Wenn man statt eines teuren Computers ein wenig Abenteuerlust mitbringt, kann man auch sehr erfolgreich ein Haus *kraken* gehen oder in ein besetztes miteinziehen. An verschiedenen Ecken gibt es dazu von den Hausbesetzern in der *kraakspreekuur* Infos, Tipps und Tricks. Auf Grund der Wohnungsnot und der niederländischen Gesetze ist das ein bisschen üblicher als man das aus Deutschland kennt.

*besetzen*

*Hausbesetzer-Sprechstunde*

## *voordelig Amsterdam*

Mit einer häuslichen Basis lässt sich dann viel angenehmer der Rest der Stadt erkunden. Gerade in Amsterdam wird es da einem so schnell nicht langweilig, das Angebot an interessanten Museen, Parks, Cafés, Bars und Clubs ist wundervoll reichhaltig. Eines Tages wird man feststellen, dass man schon seit Monaten in der Stadt ist und noch gar nicht das Bedürfnis hatte mehr vom Rest des Landes zu sehen. Dabei ist das sehr einfach, Zugfahrten sind billig (die Strecken sind ja auch nicht lang) und mit einer *voordeel-urenkaart* fährt man nochmal fast für die Hälfte. Dazu braucht man noch seine *strippenkaart*, mit der man für alle Metros, Trams und Busse in ganz Holland stempeln gehen kann.

*das günstige Amsterdam*

*Bahncard  
Streifenkarte*

Um den Kulturausflug komplett zu machen kann man sich noch eine *museumsjaarkaart* kaufen, mit der fast alle Museen ein Jahr lang für umsonst zu haben sind. Bis 26 Jahre kostet sie nur 15 Euro, was angesichts eines erstaunlichen Eintritts von neun Euro für das VanGogh-Museum sich sehr schnell lohnt. Wie bei vielen anderen Preisen gibt es für diese neun Euro auch keine *studenten-korting*.

*Museumspass*

*Studententarif*

Außer für Fahrräder liegt das Preisniveau ziemlich auf dem von Deutschland. Ein *koffie verkeert*, ist schon für 1,80 zu bekommen. Womit eigentlich der Ruf

*Milchkaffee*

Amsterdams als teure Stadt widerlegt sein sollte. Das Problem ist vielmehr, dass es so viele verlockende Cafés gibt, dass man viel öfter zum *koffie* oder *bier-tje* verführt wird und es am Ende der Nacht dann doch wieder verlustreich geworden ist. Mit ein paar guten Empfehlungen und einem wachen Auge findet man aber auch einen derart großen Reichtum an Veranstaltungen zu denen man gratis eingeladen ist, dass man ohne weiteres und ohne dicken Geldbeutel eine Menge Spaß haben kann.

Die ultimative Freizeitveranstaltung ist dann wieder etwas komplizierter zu organisieren. An einem sonnigen Sonntagnachmittag sind nämlich mindestens so viele Menschen in ihren Booten und Bötchen unterwegs wie zu Fuß. Eigentlich wird alles benutzt, was nicht gleich untergeht und an dem man einen Außenborder befestigen kann. Es gibt zwar auch die luxuriösen Tropenholz-Varianten, viel wichtiger ist aber der entspannende Charakter der Bootstour. Und das heißt, dass man mindestens eine Flasche Wein, besser noch einen Grill und ein kaltes Buffet an Bord hat.

# Werk

*Bei Mediamatic habe ich keinen einzigen Marker zur Hand genommen, es gab keine kalibrierten Monitore, dafür aber jede Menge abstrakte Datenbanken und Programmierer. Und sehr viel Georgia. Was hat Mediamatic also mit Design zu tun?*

## Nederland – Ontwerperland

Ursprünglich wollte ich nach Holland, weil es nicht zu Unrecht einen besonderen Ruf für Design genießt. Führend und prägend für Stile wie die „New Simplicity“ sind Büros wie Studio Dumbar in Rotterdam, Eden oder Thonik in Amsterdam. Mediamatic kam auf meine Liste, weil sie sich mit komplexen Datenstrukturen zu beschäftigen schienen und „trotzdem“ mit vielen kulturellen Institutionen zusammenarbeiteten. Nach vielen Bewerbungen und wenigen Vorstellungsgesprächen war die Atmosphäre bei Mediamatic dann auf Anhieb so einladend, dass ich nach kurzem Überlegen die anderen Büros in den Wind schlug. Im Verlauf meiner teils virtuellen teils realen Tour durch die Büros lernte ich auch, dass es eine relativ scharfe Trennung gibt zwischen gängigem *ontwerpen* bis zum Corporate Design auf der einen und *reclame* auf der anderen Seite. Daneben ist der Beruf des „Kontakters“ und „Account Managers“ recht selten, die Kunden sprechen statt dessen direkt mit den Designern selbst. Alles sehr verlockende Aussichten.

*gestalten  
Werbung*

## *mijn nieuwe werkplek*

Meine ersten Tage waren etwas unkonventionelle, weil nach einem tragischen Konkurs des alten „Mediamatic Interactive Publishing“ erst einmal ein Umzug in ein kleineres Büro notwendig war. Durchaus kein schlechter Tausch, wie sich herausstellte, denn das PostCS-Gebäude als die neue Heimat ist inzwischen vollgepackt mit Architektinnen, Designern und dem „Stedelijk Museum of Modern Art“. Von sich aus schon eine interessante Bevölkerung, darunter aber auch gleichzeitig Kunden und Kooperationspartner des neuen „Mediamatic Lab“. Mein erster Eindruck von der guten Verhältnissen aller Kollegen zueinander bestätigte sich dann erfreulicherweise auch, ganz gleich ob Praktikant oder Partner, alle arbeiteten an einem gemeinsamen Ziel: Die große, schwere *koffie machine* endlich wieder in Gang zu bekommen. Ein Elementares Bauteil, denn die Mitarbeiter sind schließlich Programmierer, Designer oder irgendetwas dazwischen.

*mein neuer  
Arbeitsplatz*

*Kaffeemaschine*

## Stichting Mediamatic

Als eine Art Schwesterorganisation des Labs veröffentlicht die „Stichting Mediamatic“, eine Stiftung für Medienkultur und Theorie, ein Magazin on- und offline, organisiert Präsentationen und veranstaltet Workshops. Auch die anderen Bewohner des PostCS-Gebäudes haben ihre Ausstellungen und Veranstaltungen und damit ist man ständig von interessanten Projekten, spannenden Menschen und neuen Geschichten umgeben.

*die Mediamatic  
Stiftung*

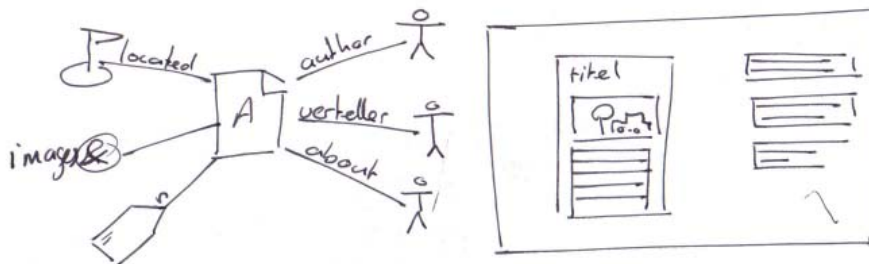
# eenvoudig CMS voor complexe omgevingen

Ist Kaffee da, wird meistens an ernsthaften Websites gearbeitet. Es geht darum, „komplexe Umgebungen mit einem einfachen Content-Management-System“ (CMS) zugänglich zu machen. Komplexe Umgebungen sind Datenumgebungen, wie sie aus einer Bibliothek kommen können (die größte Datenbank hatte über vier Millionen Einträge) oder verknäuelte Beziehungen, die zwischen Universitäts-Instituten bestehen.

Die meisten Websites sind hierarchisch aufgebaut, was bedeutet, dass die Redakteure die Vielzahl ihrer Artikel mehr oder weniger treffenden Kategorien zuordnen müssen und der Besucher rätselt, in welche Kategorie der Begriff fällt, für den er sich interessiert. Steht eine Suchmaschine zur Verfügung muss man seine Frage schon in präzise Worte fassen können.

Dabei arbeitet das menschliche Gehirn am liebsten in Zusammenhängen, wir merken uns Sachen am besten, wenn wir sie in eine Geschichte eingebettet erfahren. Weil sie dem Prinzip des „story telling“ folgen, nennt Mediamatic seine Projekte daher auch *verhalen-sites*. Elektronische Gehirne dagegen haben keine Ahnung welche Informationen etwas miteinander zu tun haben könnten, als einzige aber noch den Überblick über den gesamten Informationsberg. Das Content-Management-System „anyMeta“, das Mediamatic daher entwickelt hat, ermöglicht es den Redakteuren jedem Dokument oder Ding dieses Berges soviel Beziehungen und Kontext-Informationen mitzugeben, dass ein Computer relevante Dinge später auf einer Seite zusammensuchen und in Verbindung bringen kann. Voilà.

*Geschichten  
(erzählende) Seiten*



- [www.gheugenvanooost.nl](http://www.gheugenvanooost.nl)
- [www.zwarts.jansma.nl](http://www.zwarts.jansma.nl)
- [www.gheugenvanwest.nl](http://www.gheugenvanwest.nl)

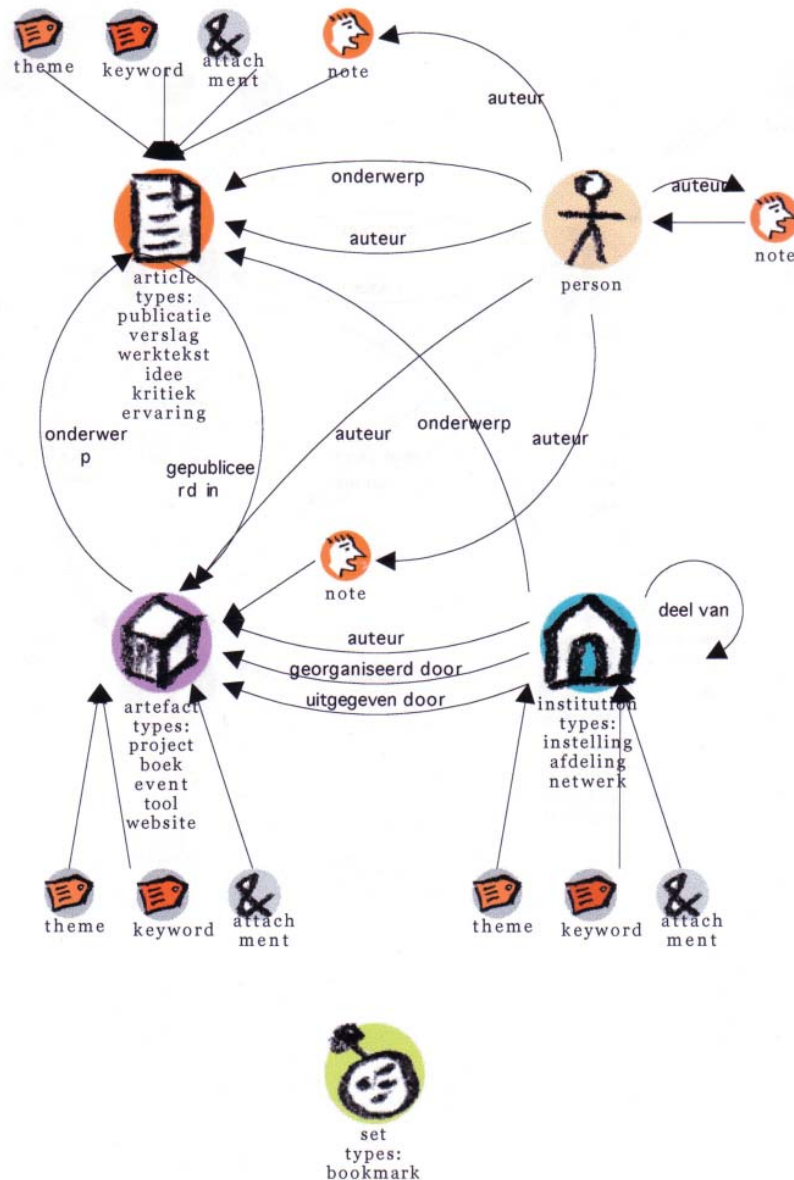
# Digitale Universiteit

Zusammenarbeits-  
umgebung

Mehrere Hochschulen waren auf der Suche nach einer *zamenwerking-omgeving* um sich über ihre Veröffentlichungen, Fundstücke und Ideen auszutauschen. Würde man nun alle Publikationen in einer Tabelle versammeln oder hierarchisch organisieren, hätte niemand Lust sich diese Liste jemals wieder anzusehen bzw. den kompletten Sturkturbaum zu durchlaufen. Wichtig würde man dagegen finden, was es sonst noch auf einem bestimmten Gebiet gibt, welche Forschungsgruppen damit beschäftigt sind und was andere davon halten. Kurz: den Kontext.

Das Besondere an diesem Projekt war, dass erstmals die Datenbanken der Hochschulen in einem anyMeta-System miteinander reden konnten. Fremde Inhalte lassen sich, wenn sie entsprechend freigegeben wurden, mit eigenen verknüpfen, doppelte Daten und doppelte Arbeit werden vermieden und gleichzeitig werden Verbindungen zwischen Arbeitsgruppen sichtbar.

Das Strukturmodell  
für die Digitale  
Universiteit



# www.gloed.nl

Nachdem ich bei den meisten Treffen mit den Kunden dabei sein konnte, wusste ich schon um was es geht und wo es hin soll, wenn es ans Entwerfen ging. Besonders engen Kontakt bei entsprechender Verantwortung hatte ich zu *Gloed*. Gloed ist auf der Suche nach Geschichten von und um Unternehmen, die im Sinne des „Corporate Story Telling“ Grundlagen des Markenbildes sind.

*Glut*

Die Website sollte also auf der einen Seite Manager seriös überzeugen können, auf der anderen Seite selbst Geschichten erzählen und auch die emotionale Konnotation des Erzählens transportieren.





## HvA Onderzoeksportaal

Frisch, bunt und spritzig sollte die Seite der Hogeschool van Amsterdam werden, die sich um die Vermittlung der Grundlagen von Forschungsarbeit für Studenten und Dozenten kümmert. Ein kleines hierarchisches Menü gibt den Besuchern die Sicherheit der von der HvA-Seite bekannten Struktur, um jeden Artikel werden aber aus allen Bereichen die passendsten versammelt. Das zeigt auch, dass Forschung am besten interdisziplinär funktioniert.

Die Entwürfe dafür entstanden in einem unglaublich engen Zeitrahmen, kamen aber gerade durch die Spontaneität zu einem sehr erfreulichen Ergebnis. Die Korrekturen meines Chefs waren wie immer knapp, auf Grund seiner Erfahrung und seines Wissens dabei beeindruckend präzise und hilfreich. Am Ende jeder Diskussion konnte ich feststellen: *weer iets geleert.*

*wieder was gelernt.*

# Lloyd Hotel Cultuurele Ambassade

Lloyd Hotel  
kulturelle Botschaft

Das Besondere an Mediamatic machen die Projekte aus, denn für übliche Websites ist anyMeta viel zu umständlich und sperrig. Mit den vielen Verbindungen, die das Büro zu anderen kulturellen Einrichtungen hat, ist Mediamatic selbst Teil des für Amsterdam sehr typischen dichten Netzwerks.

Speziell auf die Gäste dieses Netzwerks ausgerichtet ist das neu gegründete Lloyd-Hotel, mit der angeschlossenen und ziemlich einmaligen „kulturellen Botschaft“. Diese bietet auf einer sehr persönlichen Basis eine Plattform, mit der die Gäste in Kontakt mit Amsterdamer Kulturschaffenden gebracht werden, aber auch durch eigene Veranstaltungen die Amsterdamer in die Botschaft eingeladen werden.

Weil es sehr gut sein kann, dass der eben eingetroffene Gast auch Autor eines Buches in der umfangreichen Bibliothek des Hotels ist und weil diese Gäste oft im Rahmen bestimmter Veranstaltungen, die folglich im Kalender und auf der Website stehen, anreisen, kann anyMeta seine Stärke in der Verwaltung und Verknüpfung dieser Daten voll ausspielen.

The screenshot shows a web browser window with the URL [http://relaties.lloydhotel.com/index.php?u\\_cmd=commit&s\\_cmd=open&t\\_cmd=edit&s\\_colnr=](http://relaties.lloydhotel.com/index.php?u_cmd=commit&s_cmd=open&t_cmd=edit&s_colnr=). The page title is "lloyd relaties - Mylene van Noort". The browser's address bar shows "http://relaties.lloydhotel.com/index.php?u\_cmd=commit&s\_cmd=open&t\_cmd=edit&s\_colnr=" and the search bar contains "Google". The page content is organized into several sections:

- Navigation:** lloyd relaties, mailing, nieuwe aanmeldingen, reserveringen relaties, log uit, zoek
- Profile Header:** "maak notitie" (11-november 01.09.2004, wys, bewerkt), "aanvuller bewaar bewaar en sluit", "Mylene van Noort", "medewerker Lloyd hotel, Amsterdam".
- Contact Information:** "telefoon (zakelijk): 020 - 561 3636", "fax:", "mobiel: 06 - 13 765 434", "telefoon (privé): 020 - 6207 154".
- Email and Web:** "mailto:m.vannoort@lloydhotel.com", "web:".
- Interests:**  power,  press,  potential,  special,  Otto,  Suzanne,  Liesbeth,  Gerrit,  lloyd medewerker,  CA user NL.
- Links:** lloydCA, press, conciërge, overig.
- Photo:** "foto", "Choose File", "no file selected".
- Personal Details:** "geslacht: Mev", "titel:", "voornaam: Mylene", "achternaam: van Noort".
- Address:** "postadres, privé: CJK van Aalststraat 50", "postcode:", "plaats: Amsterdam", "land: Nederland".
- Right Column (Yellow Background):**
  - auteur Injected Chips** (Mediamatic)
  - deelnemer van ars electronica** (Stedelijk Museum)
  - Stichting Mediamatic** (perspectieven op de digitale cultuur)
  - ColaBar** (Maurer United Architects)
  - Maart SuperSalon** (Op de Mediamatic Salon van 2 maart waren presentaties van Anneke Saveur, Ton Venhoeven, Jannah Loontjens en Blossum).

# Wat betekent „design“?

*Was bedeutet Design?*

„Design“ oder „Gestalten“ beschränkt sich im Gegensatz zum alltäglichen sprachlichen Gebrauch des englischen Wortes keineswegs auf den visuell-ästhetischen Bereich. Wie man bei solchen Projekten sehen kann, beginnt die Gestaltung auch schon viel früher bei den Datenbankkonzepten, denn ist man ersteinmal bei einer simplen Aufzählung angekommen, dann können auch visuelle Kunstgriffe nichts wirklich Interaktives mehr daraus machen. Die attraktive Gestaltung ist dabei ein Teil des Gesamtkonzeptes, das den Benutzer einlädt, die technisch aufwendig aufbereiteten Informationen dann auch zu lesen. Nachdem der geschätzte Leser aber weder etwas von den ausgeklügelten Datenstrukturen und effektiven Programmen im Hintergrund weiß noch wissen will, ist am Ende immer genug Raum um sich für die Benutzeroberfläche grafisch auszutoben.



## *Er is lunch!*

Wer viel arbeitet, soll auch viel essen. Das perfekte Motto für das *Mediamatic Lunch*, das nicht nur den kulinarischen Höhepunkt, sondern mit einer durchschnittlichen Uhrzeit von halb drei tatsächlich die Hälfte des Arbeitstages darstellte. Ein idealer Platz um Kulturstudien zu betreiben, allerdings auch der Ort, an dem ich schleunigst überzeugt wurde *Nederlands* zu lernen. Bei den Tischgesprächen wurde keine Rücksicht auf Ausländer mehr genommen. Nicht zuletzt zu meiner eigenen Überraschung gelang mir das schnell genug um mich dann auch endlich in die Diskussion stürzen zu können, ob man auf seinem Brot nun Käse, Majo, Senf, Fisch und Tomaten kombinieren kann oder ob das nach allgemeinem Ermessen schlicht *te veer gaat*. Den Kern der Geschmackspolizei bildeten die Praktikanten, die dann ganz folgerichtig auch die Leitlinien zur richtigen Zubereitung des Latte Macchiato herausbrachten. Genauso viel Wert wurde auf *taart* gelegt, der immer ein Kennzeichen und Teil der Zeremonie für besondere Momente war. So zum Beispiel besonders gelungene Präsentationen – oder der Abschied eines Praktikanten.

*Essen ist fertig!*

*Niederländisch*

*zu weit geht*

*Kuchen*

Amsterdam / Mannheim, 20. Oktober 2004



# *Mediamatic* Lab

## Brief

dhr. Johannes Landstorfer  
L 13, 14  
68161 Mannheim  
Duitsland

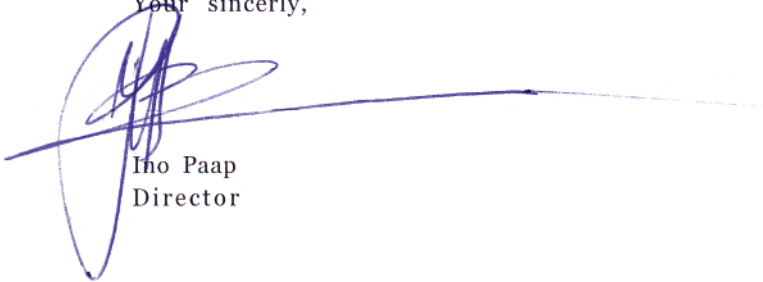
U-ref:  
O-ref:  
Amsterdam,

woensdag, 27 oktober 2004

LS,

With this letter Mediamatic confirms that Johannes Landstorfer did his internship at Mediamatic Lab from April 1 2004 till September 17 2004. This internship was long 100 days. His mentor was Willem Velthoven.

Your sincerely,

A handwritten signature in blue ink, consisting of a large, stylized 'I' and 'P' followed by a long horizontal line that tapers to the right.

Ino Paap  
Director

# *Mediamatic* Lab

# Brief

dhr. Johannes Landstorfer  
L 13, 14  
68161 Mannheim  
Duitsland

U-ref:  
O-ref:  
Amsterdam,

vrijdag, 19 november 2004

LS,

With this letter Mediamatic Lab states that Johannes Landstorfer did his internship at our company with excellent results.

Coherent design, good contact with our customers, quick working, good technical skills, nice colleague, enthusiast, critical about his own work are the main descriptors of Johannes. Several times he proved his skills in information design, graphic design and programming websites.

your sincerely,



Ino Paap